

ARCHITEKTUR

Kongresszentrum, Davos

ARCHITEKTEN

Degelo Architekten, Basel

www.degelo.net

BAUHERRSCHAFT

Landschaft Davos Gemeinde, Davos

BAUZEIT

2009–2010

MODULØR

Magazin

2011

02



NEUES WAHRZEICHEN

KONGRESSZENTRUM, DAVOS

Durch sukzessives Wachstum des Kongresswesens entstand in Davos ein uneinheitliches Konglomerat an Kongressbauten. Die Erweiterung von Degelo Architekten ergänzt seit kurzem die bestehende Struktur durch ein wichtiges Puzzleteil.

von Katharina Marchal (Text) und Ruedi Walti (Fotos)

L Einmal im Jahr herrscht in Davos der Ausnahmezustand: Uniformierte belagern die Strassen, die Skipisten sind ungewöhnlich leer für die Jahreszeit, die Hotels dafür um so voller. Es tagt das World Economic Forum, der weltgrösste Wirtschaftskongress. Wo hingegen die wahren Wurzeln des Kongresswesens liegen, zeigen nur wenige Hinweisschilder. Der Höhenkurort zog bereits im 19. Jahrhundert berühmte Gäste und führende Mediziner aus ganz Europa an, die zum Austausch ihres Fachwissens 1932 den ersten internationalen Ärztekongress organisierten. Mit der steigenden Beliebtheit der medizinischen Fortbildungskurse folgte 1969 der Bau des ersten Kongresszentrums durch den Architekten Ernst

Gisel. Dieser realisierte bereits fünf Jahre zuvor ein Hallenbad am gleichen Hang des Kurparks zwischen dem Zentrum und den beiden Bahnhöfen Davos Platz und Davos Dorf. Es folgten verschiedene Anpassungen: zwei neue Kongressbauten, 1977 durch den Architekten Christian Meisser, 1989 erneut von Ernst Gisel. 2004 wurde das Hallenbad durch einen Wellnessbereich und einen Parkplatz vergrössert. „Die innere Organisation wurde durch die diversen Erweiterungen leider zunehmend irreführend“, stellt der Architekt Heinrich Degelo fest. 2008 gewann er den Wettbewerb für eine erneute Erweiterung des Kongresszentrums und erlöste die Situation des inhomogenen Konglomerats damit aus seiner misslichen Lage.

Imposant: Die mit Holz verschaltete Eingangssituation bildet einen einladenden Übergang zum Foyer. Der Eingang im winkelförmigen Raum zieht den Besucher in das Gebäude hinein.



Die beeindruckende Raumhöhe sowie die schräg zu den Wänden verlaufende Deckenverschalung mit den eingelassenen Lichtbändern schaffen ein aussergewöhnliches Raumerlebnis.

In einem ersten Schritt wurde der Komplex durch den An- und Umbau neu ausgerichtet. Der Neubau öffnet sich auf der Südseite mit dem mehrgeschossigen, trichterförmigen Haupteingang in Richtung Talstrasse. Das Kongresszentrum wird im Kurpark verortet. Die Erweiterung gen Süden ermöglichte ausserdem eine ausladende Vor- und Zufahrt und löste die beengte Situation der alten Haupteingänge an der Promenade.

Innenräumlich fügt sich die neue, grosszügige Wandelhalle als klärende Struktur in die labyrinthische Wegführung der Vorgängerbauten ein. Einem Rückgrat gleich schliesst sie an das Foyer des einladenden Haupteingangs an und verbindet alle bestehenden und neuen Kongressbauten auf einem Niveau. Die Gliederung der Halle durch verschiedene hohe Decken erleichtert die Orientierung in dem auf 12'000 Quadratmeter gewachsenen Kongresszentrums; neben der reinen Erschliessung eignet sie sich auch für repräsentative Empfänge oder Ausstellungen.

Ein besonderes Augenmerk richtet sich auf den neuen, 2000 Teilnehmer fassenden Plenarsaal. Die fünfeckige Grundrissgeometrie wird über 45 Meter stützenfrei von einer Wabendecke überspannt. Grafisch gesehen basiert das Wabenmuster auf dem Vorbild antiker Mosaiken aus überkreuzten Sechsecken und ist in die dritte Dimension umgesetzt. Statisch betrachtet setzen sich die



Grundriss:
Kurparkgeschoss, mit
Haupteingang



Grundriss:
Promenadengeschoss

Waben aus 1,75 Meter hohen Rippen zusammen. Jeweils drei Rippen werden durch je zwei Anker auf den inneren Knoten verbunden. Zusammen mit der darüberliegenden Decke bildet die Wabendecke ein räumliches Tragwerk. Sie gilt bereits als Wahrzeichen des Kongressbaus. In Bezug auf Sicht und Fassungsvermögen ermöglicht die Grundrissform die optimale Ausnutzung. Die Tiefe des neuen Saals unterscheidet sich unwesentlich von der des Vorgängerbau von Ernst Gisel, die Kapazität hat sich aber verdoppelt. Eine breite Treppe führt von der Wandelhalle in das Untergeschoss, wo der zu klein gewordene Saal von Ernst Gisel zum Foyer umgestaltet wurde. Eine Estrade und



Das Foyer des Neubaus öffnet sich über die ganze Höhe zum Kurpark mit Blick auf die Berge



Die Wandelhalle bringt Ordnung in das Labyrinth des Bestandes; sie ist Erschließungsachse, Aufenthalts- und Aktionsraum zugleich.



Die Wabendecke des teilbaren Plenarsaals gilt bereits als Wahrzeichen des neuen Kongresszentrums.



Der Marmorboden des ehemaligen Ernst-Gisel-Saals blieb erhalten und geht in den weissen Fliessestrich aus Recyclingbeton im Plenarsaal über.

Die halbtönenförmigen Oberlichter erinnern an die ehemalige Nutzung. Im Gegensatz zum alten Kongresszentrum, das sich regelrecht von der Aussenwelt abschottete, bezieht der Neubau den Ausblick mit ein. Durch die grosszügig verglaste Eingangsfassade dringt das Licht in das Foyer bis in die Wandelhalle vor. Das abfallende Vordach am Eingang rahmt den Blick auf den Kurpark und die Davoser Bergwelt. Der Bezug zur Landschaft findet sich auch in den sechs kleinen Seminarsälen wieder, die sich auf einer Seite der Wandelhalle anordnen. Die mit Erlen, Lärchen oder Vogelbeeren bepflanzten Innenhöfe zwischen den Sälen symbolisieren drei typische Davoser Landschaften; und sie belichten und vergrössern optisch die einseitig verglasten Innenräume.

Die separaten Zugänge ermöglichen die Nutzung des Kongresszentrums als drei autonome Häuser. Das Gebäude als Ganzes liest sich heute mehr als Einheit. Die Fassadenverkleidung, aus vertikalen Holzbrettern ist mit horizontalen Kupferbändern gegliedert und setzt an die bestehende Fassade Ernst Gisels an. Andererseits schafft die Stulpschulung aus Lärchenholz einen regionalen Bezug.



Planer und Architekten wurden vor grösste bautechnische Herausforderung gestellt: Die kurze Bauzeit von 17 Monaten musste auf zwei Bauphasen aufgeteilt werden, damit die Wintertkongresse auch während des Baus stattfinden konnten. Die Baukosten von 37,8 Millionen Franken hielt man strikt ein. Zur Einweihung des Gebäudes im November 2010 konnte Heinrich Degelo mit Stolz feststellen: „Endlich spiegelt sich die internationale Bedeutung des Gebäudes auch in seiner äusseren Erscheinung wider.“

Drei Innenhöfe bringen Tageslicht in die einseitig verglasten Innenräume.